

# »Hat sie lange Fiaß?«

## Frauen als Objekte in männlichen Kommunikationspraktiken

---

OKSANA KHRYSTENKO

### Abstract

*This paper investigates the presentation of women in communication practices of males. The article focuses on the verbalization of stereotypes about female physical appearance, considering the dynamics in conversational activities of postadolescent males. The examples discussed in this paper come from a corpus of data that were recorded in German speaking countries and the Ukraine between 2016 and 2018. Primarily, it would be of interest to research gender indexicality of the first order in the interactional behavior patterns that directly refer to gender.*

**Title:** »Does She Have Long Legs?« Women as Objects in Communication Practices of Males

**Keywords:** doing gender; stereotype; practices; identity; intercultural differences

## EINLEITUNG

Obwohl die Frau als Thema von Männergesprächen schon des Öfteren im Fokus von Forschungsarbeiten gestanden hat (vgl. Wood 1984; Coates 2003; 2013; Milani 2015), sind empirische Erkenntnisse zur Frauendarstellung in männlichen Konversationen weiterhin rar. Bekannt ist, dass Frauen oft in abschätzigen bzw. frauenfeindlichen Gesprächen (*misogynistic talk*) in homogenen männlichen Gruppen thematisiert werden, wobei auf sie implizit oder explizit referiert wird. Im Falle der impliziten Referenz wird ihnen laut Coates (vgl. 2013: 196) in männlichen Aktivitäten der periphere Status von Müttern und/oder Ehefrauen zugeordnet, während sie selbst in Gesprächen kaum thematisiert werden und somit eine androzentrische Weltanschauung über ihren geringeren Wert vermittelt wird.<sup>1</sup>

Die explizit abschätzige Referenz auf Frauen zielt auf deren Konstruktion als Sexobjekt. Dabei werden »ihre Persönlichkeiten gemäß den Körperteilen bewertet und je nach den vorliegenden Machtverhältnissen – als *real whore* vs. *nice girls* kategorisiert« (Wood 1984: 64; Hervorh. O.K.). Obwohl die Verbalisierung des Verlangens als »konstitutiver Dimension der menschlichen Existenz« (Kulick 2003: 124) ein wesentlicher Teil der menschlichen Sexualität und Geschlechts-

---

1 | Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche hier und weiter im Text von O.K.

identität ist, stellt die oben dargestellte Polarisierung wohl eine extreme Beurteilung der Frauendarstellung in männlichen Gesprächen dar.

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Herstellung der an Heterosexualität ausgerichteten Männlichkeit in männlichen Gesprächen und knüpft damit an folgende interaktionstheoretische, soziologische und diskursive Ansätze an:

- den »doing gender«-Ansatz, welcher in der Forschung (West/Zimmerman 1987; Fenstermaker/West 2002; Kotthoff 2003) als Konstruktion des sozialen Geschlechts in den Handlungen und Körperstilisierungen verstanden wird. Für die Konstruktion des männlichen Geschlechts in der Interaktion ist es wichtig, die Verbindung unter den Männern auf der Basis gemeinsamer Interessen herzustellen, was auch durch das Anzeigen heterosexuellen Verlangens möglich ist. Deshalb sind die Gespräche, in denen die Beziehungen zu dem anderen Geschlecht ausgehandelt und mit subjektiven Vorstellungen verbundene Begehungsvermögen angesprochen werden, »weitgehend an Heterosexualität ausgerichtet, insofern [kann man] global durchaus von *doing gender* und *doing heteronormativity* sprechen« (Kotthoff/Nübling 2018: 44). Man muss natürlich betonen, dass die männliche Geschlechtsidentität hier keinesfalls im Rahmen der Geschlechtsbinarität nur als heteronormative Orientierung verstanden wird. Vielmehr ist sie als dynamisches Konstrukt aufzufassen, das in der zwischenmenschlichen Interaktion immer wieder konstruiert wird. In dem erhobenen Datenkorpus kann man dennoch von der Dominanz des heteronormativen Diskurses in Community-zugehörigen Praktiken sprechen, mit denen die Solidarität in der Ingroup auf Grund der geteilten Werte hergestellt wird.
- den partiellen Kontextualismusansatz: Dieser diskursanalytische Theorierahmen geht davon aus, dass »jede Sprachbeschreibung über die Sprache hinausgehen und in die Explikation Dimensionen einschließen muss, die nicht als solche sprachlich sind« (Kuße 2011: 131). Im Rahmen des diskursanalytischen Forschungsansatzes wird auf die entscheidende Rolle des (stereotypischen) Wissens in der Selbstbestimmung der Geschlechtsidentität und der Herausbildung des gemeinsamen, für kollaborative Interaktion wichtigen Hintergrunds hingewiesen (vgl. Harder 2010: 112).

Das in alltäglichen männlichen Interaktionen inszenierte Geschlecht und das Bewerten der mit dem Geschlecht assoziierten Handlungsformen kommt v.a. im romantischen, an Heterosexualität ausgerichteten Diskurs vor. Anhand eines Vergleichs zwischen deutsch- und ukrainischsprachigen Daten wird überprüft, ob sich bei *doing being male* interkulturelle Unterschiede auf sprachlicher und außersprachlicher Ebene zeigen. Aus Platzgründen konzentriert sich der Beitrag auf interkulturelle Besonderheiten interaktiver Praktiken, in denen für die Probandengruppe unbekannte/wenig bekannte Frauen thematisiert werden. Eventuelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden auf folgenden Ebenen untersucht:

1. Auf der Meta-Ebene wird überprüft, »welchen Stellenwert eine bestimmte Handlungsweise, Einstellungen, Werte, Mentalitäten in einem kulturellen Kontext« (Lewandowska/Antos 2011: 143) haben. So hängt die Thematisierung der Besonderheiten weiblichen Aussehens oder Verhaltens mit der Konstruktion bestimmter *stances* oder Positionierungen in der Kommunikation zusammen – z.B. mit der Herstellung der Heterosexismus-*stance*<sup>2</sup> und der homosozialen Konstruktion von Maskulinität.<sup>3</sup> Die Thematisierung der Frauen in männlichen Gesprächen kann »auf die alltagspraktische Bedeutsamkeit der zugrundeliegenden Bedürfnisse« (Linke 2016: 357) männlicher Interaktanten verweisen, jedoch gibt es intra-/interkulturell Unterschiede in den verbalisierten Wissensstrukturen (auch: in den Geschlechterstereotypen), die »sich aus verschiedenen Wissenshintergründen, Einstellungen, Motiven ergeben« (Fiehler u.a. 2004: 64). Die möglichen Unterschiede auf der Meta-Ebene betreffen die in der Interaktion aktivierten Verbindungen innerhalb eines Frames (z.B. in den typischen Zusammenhängen zwischen Komponenten, Funktionen, Eigenschaften eines Objekts, vgl. Ziem 2014: 379) sowie die Bewertung der aktivierten Wissensstrukturen, was den Einblick in das Wertesystem einiger Interaktanten gewähren kann.
2. Auf der pragmatischen Ebene wird auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den meist verbreiteten Praktiken (Lob, Tadel, Lästereien, Klatsch) in meinem Korpus eingegangen, in denen das weibliche Aussehen und die Dynamik einer Paarbeziehung thematisiert werden. So wird z.B. gemäß den vorliegenden deutschsprachigen und ukrainischen Daten das Aussehen/Verhalten wenig bekannter und unbekannter Frauen innerhalb der untersuchten Männergruppen meist im Rahmen expressiver Sprechakte thematisiert, welche oft in humoristische Aktivitäten wie Spott, Lästereien oder Witzen eingebettet sind, die der Schaffung von Intimität und sozialer Nähe dienen (vgl. Raymond 2014: 96).
3. Auf der lexikalischen und der grammatischen Ebene wird nach eventuellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der sprachlichen Realisierung der erwähnten Praktiken gesucht.

Für den vorliegenden Aufsatz wird auf ein Korpus zurückgegriffen, das an Universitäten in Deutschland und Österreich sowie der Ukraine zwischen 2016 und 2018 erstellt worden ist. Die Basis des Beitrags bilden offene und pseudooffene Gesprächsaufnahmen (auch Selbstaufnahmen von Probandengruppen)

**2** | Heterosexismus-*stance* wird als kultureller Diskurs definiert, der mit dem heterosexuellen Verlangen verbunden ist (vgl. Kiesling 2005: 696).

**3** | Gemeint ist die Bildung des sozialen Bündnisses zwischen Angehörigen desselben Geschlechts (in der Terminologie von Kiesling: *solidarity-stance*): »mutual orientation to members of the same sex and the seeking enjoyment, and/or preference for the company of the same sex, which connects gender-based ties and solidarity« (Kimmel/Aronson 2004: 396).

mit einer Gesamtdauer von 40 Stunden in geschlechtshomogenen männlichen Studentengruppen,<sup>4</sup> in denen auch auf Frauen Bezug genommen wurde (insg. 52 Episoden). Die Voraussetzung für die Datenerhebung war die vergleichbare Aufnahme der Probanden hinsichtlich der Variablen Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, um Vergleichsmöglichkeiten zwischen den aufgenommenen Gruppen zu schaffen. Um die größtmögliche Natürlichkeit bei Aufnahmen zu erzielen und das Beobachterparadoxon zu minimieren, wurde für die teilnehmende Beobachtung das Prinzip *going native* gewählt, d.h., die Identität der Forscherin sollte für die Interaktionsteilnehmer bis zu einem gewissen Zeitpunkt unbekannt bleiben. Eine Alternative zu diesen Aufnahmen bildete die teilnehmende Beobachtung, die im Beisein der Forscherin (deren Identität nicht verborgen wird) durchgeführt wurde. Bei den offenen Aufnahmen wurden 10 bis 15 Minuten bei einer Dauer des Gesprächs von nicht weniger als 40 Minuten für das Beobachterparadoxon ausgelassen. Von allen Probanden wurde das Einverständnis eingeholt, die Aufnahmen wissenschaftlich auswerten zu dürfen. Aus Datenschutzgründen wurden alle persönlichen Angaben anonymisiert.

Die Auswertung fußt auf der ethnographischen Gesprächsanalyse, die Gespräche im Praxisfeld untersucht (vgl. Deppermann 2000: 105). Im Gegensatz zu bekannten wird das Aussehen unbekannter oder wenig bekannter Frauen laut den erhobenen Daten häufiger in humoristischen Aktivitäten geschlechtshomogener multipler Gruppen thematisiert, was zur Stärkung der Gruppensolidarität und der gegenseitigen Bindung der Interaktanten beiträgt. Dagegen werden bekannte Frauen häufiger in kommunikativen Aktivitäten dyadischer Gruppen thematisiert, vermutlich weil es der engere Bekanntschaftsgrad und die freundschaftliche Nähe erlauben, auch persönlichere Themen anzusprechen.

## **POSITIONIERUNGEN UND STEREOTYPE IN AKTIVITÄTEN, DIE DAS AUSSEHEN VON FRAUEN THEMATISIEREN**

Wenn man sich mit der Analyse der Frauendarstellung in männlichen Kommunikationspraktiken auseinandersetzt, stellt sich die Frage, welche Vorstellungen über Frauen kommunikativ übermittelt werden können (im Sinne der »Anordnung von Wissen durch Äußerungen«, Warnke 2009: 121<sup>5</sup>) und ob dabei in

---

**4** | An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Probanden bedanken, die sich bereitwillig für die Untersuchung zur Verfügung gestellt haben. Es wurden 27 Männergruppen im deutschsprachigen Raum und 15 Gruppen in der Ukraine aufgenommen. Der Beitrag stützt sich auf Daten aus realen Settings – die studentischen Gespräche wurden in der Mensa, im Zug, in der Küche eines Studentenwohnheims, auf dem Weg zur Universität, in der Universitätslobby und der Raucherlaube aufgezeichnet, einige Aufnahmen sind Beispiele für parasoziale Interaktion zu Hause. Auch bedanke ich mich bei Herrn Prof. T. Leuschner für seine Anmerkungen zum Beitragstext

**5** | Gemeint werden v.a. diskursive Konstruktion und argumentative Aushandlung des Wissens.

den geteilten kollektiven Haltungen eine männlich geprägte Identität zum Vorschein kommt. Letztere wird als komplexes plurales Konstrukt verstanden, das mit interaktionalen Bedürfnissen und den u.U. unternommenen Gesprächsstrategien (vgl. Connell/Messerschmidt 2005: 841) der männlichen Interaktanten vergleichbar ist und nicht als fixierter Charaktertyp angesehen werden kann. Die Herstellung der Bindung innerhalb männlicher Gruppen geschieht erstens durch die Wahl des inhaltlich-thematischen Contents, der zur Konstruktion des Heterosexismus und der Solidarisierung (sog. Herstellung des homosozialen Verlangens »by making an alliance with men«, Kiesling 2005: 712<sup>6</sup>) unter heterosexuellen Männern beiträgt, und zweitens durch die Verbalisierung von Werten, stereotypen Vorstellungen und Erfahrungen, die von der Gruppe geteilt werden können, wodurch »jedes konkret existierende Ich als Einheit des gemeinschaftlichen Wir-Bewußtseins« (Warsitz 2000: 111) akzeptiert wird.

Wichtig sind auch die Handlungen, in denen die Frauen nach ihrem Aussehen bewertet werden und während derer die Stereotype zustande kommen. In erhobenen Daten wird sowohl bei den deutschen und österreichischen als auch bei den ukrainischen Postadoleszenten das weibliche Aussehen meist in zwei Typen von Handlungen thematisiert:

- Zum einen sind das bewertende Handlungen (Lob/Tadel) als Reaktion auf einen visuellen Input. In diesem Fall wird der menschliche Körper als System von semiotischen, vor allem körperlichen und vestimentären Zeichen (vgl. Wildgen 2013: 180) gesehen, die für potenzielle sexuelle Selektion von Bedeutung sind. Es sind v.a. kurze Bewertungsrepliken, wenn das Gehirn auf externe sensorische Stimuli reagiert und die unbekannt oder wenig bekannten Frauen nach ihrem Körperbau in der Regel in Einschubsequenzen eingeschätzt werden.
- Der andere Typ ist die Thematisierung des Beziehungsaufbaus bzw. der Besprechung der neuen Freundin in geschlechtshomogenen männlichen Gruppen. Dabei handelt es sich meistens um scherzhafte Zwischenbemerkungen, weiterführende Kommentare nach Frage-Antwort-Sequenzen, seltener um Läster- und Klatschgeschichten, in denen bestimmte Eigenschaften (u.a. auch das Aussehen) der Frauen kurz thematisiert werden.

Interessant ist auch die sprachliche Ausgestaltung der Handlungen, in denen Bezug auf das weibliche Aussehen genommen wird. Im Falle der Thematisierung des Aussehens wird auf dieses nicht speziell referiert, jedoch kann mittels bestimmter Emotionsausdrücke auf Besonderheiten des Aussehens geschlossen werden. Besonders häufig werden dabei folgende Mittel auf lexikalischer und grammatischer Ebene verwendet:

---

**6** | Das Konzept der Homosozialität bezieht sich auf das soziale Bündnis zwischen Angehörigen desselben Geschlechts, in dem ein Status erreicht und Zusammenhang demonstriert werden können.

- primäre (*boah, oa, wow*) und sekundäre Interjektionen (*oh Gott, meine Güte*),
- metaphorische Adjektive, denen das Mapping zwischen einem sensorischen Bereich (*sensory content experiential domain*) und der Reaktion auf die den sensorischen Input präsentierende Domäne (»süß«, *Verlangen* → *Hunger* bzw. *Verlangen* → *positive Emotionen*) zugrunde liegt,<sup>7</sup>
- umgangs- bzw. jugendsprachlich markierte Adjektive wie (*super-geil, super*, oft auch in Verbindung mit Gradpartikeln (*voll, so*), imperativische Sätze zur Lenkung der Aufmerksamkeit der männlichen Community (*sieh mal, was für ...*) sowie situative Ellipsen und sprachliche Graduierungen.

Sowohl in den deutschen als auch in den ukrainischen Daten dominieren »non-sententiale Konstituenten als selbständige Äußerungen« (Finkbeiner/Meibauer 2016: 297; z.B. *geile Frau*/im Dt.: *voll geil, die Frau*). Im ukrainischen Korpus werden zur positiven Aufwertung des weiblichen Aussehens häufig auch affektive Substantive/aus Adjektiven gebildete Substantive (*богиня* – dt. »Göttin«/*красава* – dt. »Schönheit«) verwendet, weniger charakteristisch ist der Gebrauch von Adjektiven, denen gastronomische Metaphern zugrunde liegen (z.B. *süß*). Die verbalen Kommentare von einzelnen Konversationsteilnehmern stellen immanentes, im Langzeitgedächtnis aktiviertes Wissen (vgl. Nelson/Lumpkin 2011: 34) dar und werden in der Regel von den anderen Interaktanten unterstützt (durch kollektives Lachen, responsive Partikeln, anknüpfende Bemerkungen).

Es muss gesagt werden, dass die anthropometrischen Besonderheiten – v.a. die Besonderheiten der Figur – in erhobenen Daten aus dem deutschsprachigen Raum, wenn auch als Thema einer Prä-, Insertions- oder dem ersten Teil einer Paarsequenz (*base first pair part*), seltener von der Community aufgegriffen werden. Der Verzicht auf die thematische Weiterentwicklung ist mit dem Stress bei der Aufnahme erklärbar, jedoch wird durch anschließendes kollektives Lachen das Bündnis zwischen den Interaktanten gestärkt und eine mögliche Unterstützung des Sprechers ausgedrückt, der das Thema eingeführt hat. In dem ersten der hier dargelegten Beispiele tritt eine Frau ins Gesichtsfeld der Gruppe (visueller Input), was den Anstoß zum thematischen Wechsel gibt.

Episode 1

- 13 A: na des han i schnell im internet im OLat gesucht;  
(*das habe ich schnell*)
- 14 weil der script der vom meCHANiker institut ist ja net  
[öffentlich;]
- 15 C: [ja STIMMT-]
- 16 A: di ischt copy[RIGHT-]
- 17 C: [eh- ]
- 18 B: [ja - ]
- 19 A: i KENN eppan der es hat.  
(*ich kenn jemanden, der es hat*)

7 | Vgl. die Theorie der primären Metapher von Joseph Grady (1999).

- 20 (1.0)
- 21 A: oa sie hat lange FIAß?  
(*Beine*)
- 22 (0.3)
- 23 A: mhm (.) a bei EICH is die säule vor ha?  
(*bei euch versperrt die Säule die Sicht*)
- [alle lachen]
- 24 B: <<:> i siaht jetzt genau NIX.>  
(*ich sehe jetzt genau nichts*)
- 25 C: ma i gib jetz da KOAN kommentar dazu;  
(*ich gebe jetzt kein Kommentar dazu*)
- 26 B: ((lacht))
- 27 A: <<:> trauscht di NIT ha?>  
(*traust du nicht?*)
- 28 B: ((lacht))

Im Vorfeld der Szene besprechen die Studenten (Ort der Aufnahme: Universitätslobby) die Besonderheiten der Vorbereitung auf eine Lehrveranstaltung; die Thematisierung des Aussehens einer weiblichen Person findet sich in der Seitensequenz (Z. 21) als Reaktion auf einen visuellen Stimulus und entsprechendes nonverbales Verhalten der Gruppe (Z. 20) mit dem Zweck, einige Konkretisierungen zu bekommen. Als Reaktion auf eine hinweisende Geste wird die Replik mit der primären Interjektion *oa* begonnen, die Überraschung oder Verwunderung signalisieren kann, gefolgt von einer Bestätigungsfrage mit entsprechender Frageintonation, wobei die Stellung des Verbs an zweiter Satzgliedstelle (wie beim Aussagesatz) beibehalten wird. Nachdem eine auf anthropometrische Merkmale bezogene bejahende Antwort mittels Nicken gegeben wurde, reagiert der Teilnehmer mit der nächsten Bestätigungsfrage, die eine liebevolle Ironie ausdrückt und evidente Information liefert (die Säule versperrt den anderen Interaktanten den Blick auf das besprochene Objekt). Wie bei der ersten Bestätigungsfrage zeichnet sich der Fragesatz durch eine entsprechende Frageintonation, aber auch durch die Verbzweitstellung aus. Es fällt auf, dass die langen Beine der Frau für die Gruppe als relevantes Kriterium des attraktiven Aussehens gewertet werden. Auf die witzige Äußerung (Z. 23) folgt ein den Erfolg der Replik bestätigendes Lachen, das die Interaktionsmodalität *Spaß* bestimmt. Zugleich vergewissern sich die anderen Teilnehmer durch gemeinsames Lachen, dass sie aufgenommen werden, und möchten daher wohl auch keine weiteren Kommentare zum Geäußerten geben. Obwohl die Episode hauptsächlich der Besprechung von Aufgaben und Lehrveranstaltungen gewidmet ist, gibt es gleichwohl einzelne Paarsequenzen (Frage – Antwort bzw. Antwort – Kommentierung der Antwort), in denen die stereotypischen Muster zum Vorschein kommen.

Nicht nur ein visueller Input, sondern auch die Erwähnung der Herkunft, des Fachbereichs, des Alters usw. einer weiblichen Bekannten kann den Anstoß für die Verbalisierung stereotyper Vorstellungen über deren Aussehen geben. In dem Fall kann »ein einzelnes Wort einen Rahmen im verstehensnotwendi-

gen Wissen der Rezipienten evozieren (bzw. [die Sprecher] dazu veranlassen, den ganzen Rahmen epistemisch zu aktivieren)« (Busse 2008: 73). Mit Rückmeldungspartikeln, responsivem Lachen, Interjektionen, Adverbialien und Vokativen wird auf den von einem der Interaktanten aktivierten Zusammenhang eines Realitätsbereichs reagiert:

Episode 2

25 A: wohea KUMMT di?

(*woher kommt die?*)

26 B: ((nennt den Herkunftsort der Bekannten))

27 A: o:JE und du lässt sie überraschen?

28 C: <<lachend > SCHEISS [drauf> ]

29 A: <<lachend > [A:Lter>]

30 C ja hat sie scho probleME khet det wo du mit eara gredat  
hosch im diaLEKT zum vrschto

31 oder net?

(*hat sie schon Probleme gehabt dort, wo du mit ihr geredet  
hast im Dialekt zum Verstehen oder nicht?*)

32 B: ((nickt)) <<:> ja->

33 C: oh GOTT;

34 B: muss sie muss sie muss sie HOCHdeutsch [reada.

35 A: [ich stelle mir

36 ((nennt die Einwohnerbezeichnung)) so vor (.),

37 <<:>blond (.) lange fiaß (.) SAUgeile fiGU:R|>

38 weiß wie KÖRper einsetzen (.)so studiert man auch in ((Name  
des Landes)),

39 B: ((lacht 0,5 Sek.)) ja (.) <<:> kummsch bei mir vorBEI.>

40 A: A:ha;

Im Mittelpunkt der Episode steht die Besprechung der neuen weiblichen Bekannten von Teilnehmer B,<sup>8</sup> die ausländischer Herkunft ist. Auf eine ironische Frage (Z. 27) mit der Illokution einer Behauptung folgen expressive spontane Äußerungen, die der Belustigung der anderen Teilnehmer dienen. Nach der von C formulierten Entscheidungsfrage, ob die Bekannte Probleme beim Dialektverständnis habe, folgt eine bejahende Antwort, worauf eine expressive minimale Äußerung mit der invokatorischen sekundären Interjektion (»oh GOTT«) folgt, aus der die E-Implikatur der Enttäuschung erschlossen werden kann. Die Nennung der Herkunft der neuen Bekannten aktiviert bei einem der Teilnehmer eine auf stereotypen Vorstellungen fußende Assoziationskette (*lange Beine – saugeile Figur – blond – wissend in Beziehungen*), die auch einen Einblick in das Wertesystem der Gruppe gewährt.

**8** | Zum Zeitpunkt der offenen Selbstaufnahme waren die Probanden zwischen 21 und 23 Jahre alt, das Gespräch fand in der Mensa einer österreichischen Universität statt.

Das Kriterium des attraktiven Aussehens ist auch für die ukrainischen Post-adoleszenten relevant, da einzelne Besonderheiten der weiblichen Figur häufig in den Gesprächen thematisiert werden. Es ist jedoch einzuräumen, dass das Ansprechen von bestimmten Themen mit der situativen Einbettung zusammenhängt. Sowohl in den deutschsprachigen als auch in den ukrainischen Daten ist die Thematisierung des weiblichen Aussehens eher mit dem Kommunikationsbereich »zu Hause«, mit bestimmten Partner- (Interaktion zwischen guten Bekannten/Freunden, vorwiegend in dyadischen Gruppen) und Redekonstellationen (Small Talk/Unterhaltung) verbunden:

Episode 3

- 10 A: film nazyvajets'a strip[TIZ.]  
(*der Film heißt Striptease*)
- 11 B: <<erfreut> [OH,>]
- 12 A: snimajets'a demi MUR (.) byvsaja žena toma KRUza. (.)  
(*Demi Moore ist in der Hauptrolle, ehemalige Frau von Tom Cruise*)
- 13 vona v etom skaži (.) MIsija nevypolnima-  
(*sie ist in dem sag mal Mission impossible*)
- 14 B: a:h ja POMniu;  
(*ah ich erinnere mich*)
- 15 A: tom KRUZ razV'OLs'a. (.)  
(*Tom Cruise ließ sich scheiden*)
- 16 otvečaju kak možno bylo razvestIS',  
(*ich antworte, wie konnte er sich von der scheiden lassen*)
- 17 B: ta to voNA mabut'.=  
(*das war sie vielleicht*)
- 18 A: =ta vrode ON razvels'a. (.)  
(*nee, eher er*)
- 19 i tut tišina takaja žostkaja (.) GL'A,  
(*und jetzt so eine tote Stille, sieh mal*)
- 20 kakije u neji SIS'ki ja otvečaju-  
(*was für Titten sie hat, ich antworte*)
- 21 B: GDE?  
(*wo?*)
- 22 A: <<lachend> čuvak ty izdeVAjess'a,>  
23 VIDno gde.  
(*Alter, du spinnst ja, man sieht doch wo*)
- 24 B: naŽAD peremotaj,  
(*spule zurück*)
- 25 A: u men'a FLEŠka zabita.  
26 no jesli ty chočeš šob ja peremOTAL na-  
27 SIS'ki tak i skaži.=  
(*mein USB-Stick ist voll, aber wenn du willst, dass ich bis zu den Titten zurückspule, so sag es einfach*)

- 28 B: =<<lachend> moTAJ na sis'ki->  
 29 ta ne na Z'I (.) na jiji sis'ki,=  
*(spul bis zu den Titten zurück, nicht auf diese, auf ihre Titten)*
- 30 A: =nu (.) blin ty za koGo men'a prinemaješ? (.)  
*(scheiße, für wen hältst du mich?)*
- 31 nu ladno jesli ja NE ošibajus'-  
*(na gut, wenn ich mich nicht irre)*
- 32 a ja nikogDA ne ošibajus',  
*(und ich irre mich nie)*
- 33 čuvak poznaKOM' menia s baboj kakoj to -  
*(Alter, mache mich mit irgendeinem Weib bekannt)*
- 34 B: v tebe I tak KUča bab.  
*(du hast doch schon eine Menge Weiber)*
- 35 A: oni mne ne NRAviats'a.  
*(ich mag sie nicht)*
- ((Pause 2 Sek.))
- 36 oto rastTIAžka mne b takuju,  
*(das ist aber ein Stretching, ich wünsch mir, ich hätte so ein)*
- 37 B: ((lachend)) DIVčynu čy rostiažku,  
*(so ein Mädchen oder so ein Stretching?)*
- 38 A: divčynu z roSTIAžkoj (.) z klasnoj figuroj-  
*(ein Mädchen mit so einem Stretching, mit einer geilen Figur)*
- [beide lachen]

Die Episode stammt aus dem Gespräch zweier Postadoleszenten im Alter von 21 Jahren, die zu Hause einen Film mit Demi Moore in der Hauptrolle sehen. Nach einer kurzen Unterhaltung über den Film und nach Nennung einiger (wenn auch falscher) Details aus der Biographie der Schauspielerin bewundern die Interaktanten die Besonderheiten im Aussehen Moores – aus ihrer sexualisierenden Perspektive. Die ›Bewunderung‹ kommt beispielsweise in der rhetorischen Frage in Z. 16 zum Ausdruck (»wie konnte er sich von der scheiden lassen?«), die eine verneinende Antwort nahelegt. Im Laufe der Unterhaltung wird auf die körperlichen Merkmale der Darstellerin wie Brust, Figur und Körperstretching verwiesen und diese Erkennungszeichen werden über Behauptungen wie in Z. 20 aufgewertet. Das Aussehen der Schauspielerin gibt den Anstoß für Teilnehmer A, mittels Direktiva seine Wünsche (»Alter, mache mich mit einem Weib bekannt«) zu verbalisieren, wobei eine abwertende Bezeichnung für Frauen ausgewählt wird. Es stellt sich heraus, dass der Teilnehmer A schon weibliche Bekannte hat, worauf der Teilnehmer B verweist und seinem Gesprächspartner den Status eines ›Frauenhelden‹ zuweist (Z. 34: »du hast doch schon eine Menge Weiber«). Trotzdem präsentiert Teilnehmer A seine Haltung (*stance*) als ›suchender Mann‹, der sich eine Freundin mit einer guten Figur wünscht. Die weib-

lichen Bekannten des Teilnehmers werden in Bezug auf ihre (vielleicht auch) äußeren Charakteristika gewertet, und zwar mittels Assertiva, die zugleich als Expressiva, d.h. als Ausdruck der Gefühlslage des Sprechers, gedeutet werden können, in diesem Fall seiner Unzufriedenheit (»ich mag sie nicht«).

Im Unterschied zu den deutschen und österreichischen Daten wird das Aussehen der weiblichen Personen in den Gesprächen der ukrainischen Postadoleszenten häufiger thematisiert. Auch die Episoden, in denen über weibliche Autoritätspersonen im Hochschulbereich gelästert wird, bilden hier keine Ausnahme. Während die deutschen und österreichischen Studenten eher Kritik an der vermeintlichen beruflichen Eignung der Dozentinnen übten und vereinzelt spöttische Bemerkungen über deren Aussehen der subjektiven Beurteilung ihrer Kompetenz zu entspringen schienen (z.B. »blond/Blondine«, vgl. Khrystenko 2018: 473), lästerten die ukrainischen Studierenden weniger über deren Qualifikation, beschwerten sich mehr über die hohen Ansprüche in den Veranstaltungen des weiblichen Lehrpersonals und machten sich häufiger über das Äußere lustig (übertriebenes Make-up, Figur, Kleidung sowie Haare und Frisuren). Bei den deutschen und österreichischen Studierenden waren spöttische Bemerkungen über das Aussehen der weiblichen Lehrpersonen nur vereinzelt vertreten und fußten auf der subjektiven Beurteilung ihrer Kompetenz.

Episode 4

- 01 A: včora marinuVAV [utia.  
(gestern habe ich eine Ente mariniert)
- 02 B: [KRUto ja take l'ubl'u;  
03 ((lacht 0,5 Sek.))  
04pered ekZAmenom?  
(geil ich mag so was auch. Vor der Prüfung?)
- 05 A: da osTAvyv marinad na noč a utrom prosyPAjus',=  
(ja die Marinade habe ich über Nacht stehen gelassen und  
morgens bin ich aufgewacht)
- 06 B: =<<lachend> šo L'Ocha vse zjiv? >  
(was Lo'cha hat alles aufgegessen?)
- 07 A: <<lachend> nu da (.) blin potom šče zej ekZA:men. > (.)  
(ja. Scheiße, dann noch diese Prüfung)
- 08russkij jaZYK.  
(russische Sprache)
- 09vona meni žit' spokijno ne daje (.) odyn BAL ostavsia;  
(sie macht mir das Leben schwer. Ein Punkt ist noch übrig)
- 10 B: ta vona voŠE namAchana;  
(sie ist total bekloppt)
- 11 A: i stroimna [taKA. ]  
(und so potthässlich)
- 12 B: [štukaTURka.]  
(Aufputz/alles Fassade)
- [beide lachen]

Nachdem die Postadoleszenten im Vorfeld der Szene kulinarische Vorbereitungen und Essensvorlieben besprochen haben, beschwert sich Teilnehmer A über die scheinbar schwierige Prüfung, wobei er mittels intonatorischer Hervorhebung mit Hilfe des Demonstrativpronomens »diese« seine negativen Emotionen ausdrückt. Diese Äußerung bildet den Ausgangspunkt, um die Dozentin für russische Sprache zum Lästereobjekt der Szene zu machen. Seine negative Haltung gegenüber der Dozentin verdeutlicht A mit der Bemerkung: »sie macht mir das Leben schwer. Ein Punkt ist noch übrig«, er deutet an, dass ihm nur ein Punkt bis zur Note »genügend« fehlt. B reagiert unterstützend, spinnt die Lästerei über die anscheinend bekannte Lehrkraft weiter, indem er sie mittels Wertadjektiv als »bekloppt« charakterisiert. A greift daraufhin ihr Äußeres auf, nennt sie »pott-hässlich«, die abfällige Replik des Gesprächspartners zielt mit dem Wort »Aufputz« auf das angeblich übertriebene Make-up der Frau, es folgt schließlich gemeinsames Lachen.

Bei der Thematisierung des weiblichen Aussehens waren interkulturelle Unterschiede in den Gesprächen der Postadoleszenten kaum feststellbar. Ein attraktives Aussehen wird in den hier behandelten kulturellen Räumen grundsätzlich positiv bewertet. Relevante Unterschiede gab es nur in Bezug auf die Verbalisierung des Äußeren der weiblichen Hochschulautoritäten, v.a. bei ukrainischen Postadoleszenten, die Dozentinnen häufiger nach dem Kriterium des Aussehens bewerteten.

## **VERMITTELTE IDENTITÄTEN IN DER THEMATISIERUNG DER BEZIEHUNGSDYNAMIK. EINIGE INTERKULTURELLE UNTERSCHIEDE**

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass einzelne Charaktereigenschaften wie Offenheit, Hilfsbereitschaft oder Humor im Frauenbild durchaus positiv bewertet, jedoch viel seltener verbalisiert werden. Meistens handelt es sich dann um Paarsequenzen, in denen die Postadoleszenten diese Eigenschaften bei ihren Partnerinnen kurz hervorheben. Es ist einer notwendigen Begrenzung geschuldet, wenn der Beitrag im Weiteren nur auf die Beziehungsdynamik in den Fällen eingeht, in denen den Frauen eine besondere Rolle zugeschrieben wird. Die möglichen interkulturellen Unterschiede in der Thematisierung dieser Dynamik im deutschsprachigen und ukrainischen Raum betreffen v.a.:

1. Sprachhandlungsmuster: In den deutschen Daten kommt es zur Thematisierung des Beziehungsaufbaus meist durch kommunikative Verfahren, die »narrative Elemente« (Schmidt 2004: 113) wie *Spott* oder *Lästern* bzw. *Klatsch* enthalten. Im ukrainischen Korpus werden kontinuierliche Handlungsabläufe zu der erwähnten Thematik häufiger in spaßigen Phantasien, spaßigen Einschüchterungen und Instruktionen dargestellt. Das Vorkommen von direktiven Sprechakten (z.B. Anweisungen) dominierte auch im ukrainischen Datenkorpus.

2. Geteilte Werte, subjektive Einstellungen und Normen. In solchen Fällen werden auch verschiedene identitätsbezogene Relevanzsetzungen artikuliert (vgl. Kotthoff 2012: 251) und u.U. mehrere Identitäten (*doing being men/doing being youth/doing being student*) zu erkennen gegeben. Im ukrainischen Datenkorpus werden die z.T. von der gesellschaftlichen Ordnung oktroyierten patriarchalischen Ansichten häufiger verbalisiert.

Das postadoleszente Alter ist noch durch die Ablösung von der Herkunftsfamilie und die Beanspruchung bestimmter Korrelate des Erwachsenseins wie Partnersuche oder sexuelle Beziehungen gekennzeichnet. Die Beziehungen der männlichen Bekannten zu ihren Freundinnen werden dann häufig ein Thema in den Klatschgeschichten, wenn »einer der Interaktanten gegenüber den übrigen über einen Wissensvorsprung im Hinblick auf erzählenswerte Vorkommnisse der/des Dritten verfügt« (Schubert 2009: 94):

Episode 5

- 01 A: der KLAUS<sup>9</sup> dreht mal wieder durch.  
 02     (--)  
 03     mit seiner typa ist er jetzt ZWEI wochen zusammen;  
 04 B: hat er jetzt ENDlich [mal eine?]  
 05 A:                                     [hahahaha ]  
 06 B: das GIBT\_S ja nicht;  
 07 A: dieses wochenende fahren sie zu ihren ELtern. (.)  
 08     gehen zusammen in die berge (.) wo die DREI tage lang|  
 09     auf irgend so\_ner BERGHütte bleiben.  
 10     (--)  
 11     er mit den ELTERN-  
 12     das kann ich mir ÜBERhaupt nicht vorstellen.  
 13     was sagst denn da den ELtern,  
 14     entschuldigung wir haben uns <<all,:>> beim SAUFen  
       kennengelernt?>  
 15     ((gemeinsames Lachen 0,5 Sek.))  
 16 B: <<lachend> er kanns ja wie denni machen und der MUTter was  
       schenken.>  
 17 A: wird er MÜSsen-  
 18 B: DENni<sup>10</sup> und klaus sind da beide gleich schnell.  
 19     ich verstehe das nicht (.) hätte ich NIE so gemacht,  
 20 A: ich und anni sind ja SCHON schnell gewesen-  
 21 B: hahaha  
 22 A: aber wir haben wenigstens\_ne WEIle gewartet (.) bis wir|  
 23     das mit den ELtern gemacht haben.  
 24 B: mhm (-) STIMMT-

**9** | Name geändert.

**10** | Name geändert.

In Episode 5 unterhalten sich die Postadoleszenten<sup>11</sup> über einen am Gespräch nicht teilnehmenden Bekannten, wobei auch dessen Beziehung zu einer jungen Frau zum Thema des männlichen Klatsches wird. Das Verhalten des Abwesenden wird von Teilnehmer A in Z. 1 als ›durchgedreht‹ charakterisiert. In dem assertiven Sprechakt kommt dank dem zeitdeiktischen Adverbiale *wieder* (»KLAUS dreht mal wieder durch«) die Präsupposition über ein wiederholtes Gebaren zum Ausdruck, welches von einem Gesprächsteilnehmer als unbedacht beurteilt wird.

Obwohl Beziehungen in diesem Alter wichtig und prestigeträchtig sind und oft »die Integration in den Paarbildungsmarkt zum Ausweis der Normalität« (Kotthoff 2012: 278) gemacht wird, stellen die Studierenden die schnelle Dynamik von Beziehungen häufig in Frage, was auch hier der Grund für die Abgrenzung gegenüber dem zu schnell zur nächsten Stufe fortschreitenden Mitstudenten ist. So reagiert B auf den von A formulierten assertiven Sprechakt (Z. 3: »mit seiner *typa* ist er jetzt ZWEI Wochen zusammen«) mit der ironischen Entscheidungsfrage in Z. 4 (»hat er jetzt ENDlich [mal eine?]«), in der mittels Temporaladverb ein Endpunkt in der Partnersuche markiert wird. In Z. 7 erfolgt die narrative Weitergabe von Neuigkeiten über den Abwesenden, seine Freizeitaktivitäten und das bevorstehende Kennenlernen mit den Eltern des Abwesenden werden angesprochen. Es fällt auf, dass die schnelle Vorstellung der Partnerin bei den Eltern sowie die Umstände, unter denen sich beide kennengelernt haben, kritisch beurteilt werden – beispielsweise in Z. 12 (»das kann ich mir ÜBERhaupt nicht vorstellen«), in Z. 19 (»ich verstehe das nicht«) und Z. 22. Die kritische Einstellung des einen Teilnehmers trifft auch bei dem anderen auf Zustimmung (Z. 24: »STIMMT«), beide bringen ihre negative Sichtweise zum Ausdruck, indem sie auf eigene Erfahrungen zurückgreifen (Z. 22) und mittels der adversativen Konjunktion *aber* die vergleichbaren Ereignisse kontrastieren (Z. 20: »schnell gewesen« → Z. 22: »aber wir haben wenigstens ne Weile gewartet«). Interessant ist, dass das *doing gender* im Gespräch auch »in der Etikette des Hofmachens und Kontakt-Anbahnens« (Kotthoff 2003: 142) verbalisiert wird, wenn die Jugendlichen die Notwendigkeit eines Geschenks für die Mutter der Freundin ansprechen. Es ist zu erwähnen, dass im deutschsprachigen Korpus häufiger solche Gespräche vorkommen, in denen zwar die Ernsthaftigkeit der Beziehungen und der Beziehungsstatus (z.B. »vergeben«) betont wird, jedoch werden deutlich seltener in dem Frame ›Beziehungen zum anderen Geschlecht‹ die Relationen ›Versorgung der potentiellen Familie‹ bzw. ›Familienplanung‹ aktiviert.

Andererseits werden bei der Thematisierung des vergebenen Beziehungsstatus in Gesprächen deutscher und österreichischer Postadoleszenten auch oft »altersgebundene Kategorien und Rollen [z.B. *doing being youth*; O.K.] akzentuiert« (Walther 2018: 29). So kann aus der nachstehenden kurzen Episode 6<sup>12</sup> ge-

**11** | Das Gespräch wurde als offene Selbstaufnahme in der Universitätslobby geführt.

**12** | Die Gruppe setzt sich aus zwei befreundeten Postadoleszenten zusammen (Alter: 22 und 23 Jahre), die Studenten stammen aus Deutschland. Das Gespräch wurde in der Küche in einem Studentenwohnheim aufgenommen.

schlussfolgert werden, dass das junge Alter des Sprechers die Voraussetzung für eine mögliche Unbeständigkeit bildet, was semantisch aus der Informationsstruktur der letzten Replik abgelesen werden kann. Zur Dekodierung der partikularisierenden Implikatur trägt u.a. bei, dass mittels des Abtönungspartikels *doch* (Z. 13) ein Vorwissen aktiviert wird, das auch »in der Kenntnis allgemein üblicher [mit einem bestimmten Alter verbundener; O.K.] Erwartungen und Normen bestehen kann« (Hentschel 1986: 147):

Episode 6

- 07 A: du studierst hier und sie in ENGLand-  
 08 es\_is SICHer nicht leicht. (.)  
 09 mit der FERNbeziehung.  
 10 B: wieSO?  
 11 A: ALSo bei mir hat das NIE funktioniert-  
 12 B: na ja (.) sie kam zu ostern irgendwann komme ich auch nach  
 BELgien. (.)  
 13 außerdem bin ich doch JUNG,

Obwohl das Datenkorpus noch erweitert werden soll, kann man anhand der analysierten Gespräche schon sagen, dass bei den ukrainischen Studenten im gleichen Alter häufiger patriarchalische Ansichten über die Versorgung der zukünftigen Familie und die Übernahme von Verantwortung zur Sprache kommen, sowohl auf spaßige, aber durchaus auch auf ernsthafte Art und Weise. Meistens geschieht dies in Frotzeleien in Form von »spielerisch-spaßhaften Attacken und spitzen Bemerkungen« (Günthner 2000: 156). Das (spaßige) Sichhineinversetzen in die besagten sozialen Rollen kann mit gesellschaftlichen Konventionen (z.B. durch die Gesellschaft oktroyierten geschlechtlichen Rollenbildern, sozialen Tabus, dem Studienabschluss in jüngeren Jahren und der früheren Sozialisation auf dem ukrainischen Arbeitsmarkt) begründet werden. Natürlich ist einzuräumen, dass diese Ansichten je nach soziodemographischen Charakteristika der beobachteten Teilgruppen auch variabel sein können, jedoch werden die traditionellen bzw. patriarchalischen Standards in ukrainischen Daten häufiger verbalisiert. Die beiden nächsten Episoden 7 und 8 stellen ausgewählte Beispiele für die Thematisierung der zukünftigen Rolle in der Familie in den Gesprächen ukrainischer Postadoleszenten dar – wie etwa in Episode 7, Z. 3, in der einer der Gesprächsteilnehmer sein Studium als »beendet« bezeichnet (*ich habe sowieso das Studium beendet*) und damit implizit den Beginn der nächsten Lebensphase anspricht. In der darauf folgenden Replik wird dann der Einstieg ins Familienleben mit entsprechender Übernahme der Vaterrolle verbalisiert. Das Modalverb *können* kann epistemisch interpretiert werden und auf die Kenntnisse in dem Bereich der »Familiengründung« hinweisen, die »darin vorbewusst oder unbewusst vorhanden« (Lohnstein 2011: 348) und in der kulturellen Gemeinschaft üblich sind:

## Episode 7

- 01 A: poky šče treba učytsia a dal'i (-) poBAčy-  
 02 ne znaju (.) a TY,  
*(man muss noch studieren und weiter mal sehen  
 ich weiß noch nicht)*
- 03 B: ja vse ravNO vže [otučyvsia;]  
*(ich habe sowieso schon das Studium beendet)*
- 04 A: [hahahaha ]
- 05 B: uže možno simJU zavodyt'-  
*(man kann schon in Familie machen)*
- 06 balakat' z dit'my o TOM o siom.  
*(mit Kindern über dies und das reden)*

In der achten Episode wird die spezifische Vorstellung eines kulturellen Stereotyps in Form von Direktiva (Z. 20) und Assertiva (Z. 14-16) aktualisiert, wobei bei der Familiengründung der Mann die Kosten für die Wohnungsmiete übernehmen und der künftigen Familie eine entsprechende Versorgung anbieten soll. Interessant ist, dass diese Verhaltensnormen von einem der Interaktanten in einer Art spaßiger Einschüchterung verbalisiert werden, so dass beim anderen Teilnehmer<sup>3</sup> kurzes Schweigen eintritt, welches als Zeichen der möglichen Konfusion interpretiert werden kann:

## Episode 8

- 11 A: ya zaraBAtyvaju zaraz okolo semi tysiač-  
*(ich verdiene jetzt beinahe sieben tausend)*
- 12 B: za komunalku PLAtite?  
*(bezahlt ihr die Nebenkosten?)*
- 13 A: ne ya poKA ne za šo ne plaču.  
*(ich bezahle momentan nichts)*
- 14 B: nu kak zakončiš (.) žEnišs'a-  
 15 poedeš v drugoje mesto BUdeš|  
 16 plaTYT' za vse,  
*(sobald du das Studium beendest, heiratest du, ziehst um  
 und wirst alles bezahlen müssen)*
- 17 A: uh?
- 18 B: govor'u kak ženišs'a to budeš platyt' za VSE-  
*(ich sage, wenn du heiratest, wirst du alles bezahlen)*
- 19 A: ((zuckt mit den Schultern)) (..)
- 20 B: a šo žena BUde?

**13** | Die Gruppen in den Episoden 7 und 8 setzten sich aus zwei befreundeten Post-adoleszenten zusammen (Alter: 24 und 23 Jahre in der Episode 7; 22 und 23 Jahre in der Episode 8), die Studenten bilden Freundesgruppen, die sich fünf und drei Jahre vor Beginn der Forschung formierten. Die Gespräche wurden in der Universitätslobby (Episode 7) bzw. im Bus (Episode 8) aufgenommen.

(und was wird die Frau?)

[beide lachen]

21 A: ta NIE.

(ach nee)

## FAZIT

An den ausgewählten Beispielen ist zu erkennen, dass bestimmte Ausprägungen des *doing gender* in den interaktiven männlichen studentischen Praktiken, die die Frauen thematisieren, beobachtet werden können.

Vor allem wird das an der Konstruktion entsprechender Positionierungen ersichtlich wie der evaluativen und affektiven Positionierungen, die in den analysierten Praktiken durch Aktivierung einer Wissensstruktur (z.B. *Kennenlernen/Paarbeziehung*) entstehen und eine auf spezifischen Werten basierte Frame-Element-Beziehung darstellen. Hier kann man von einer Indexikalität erster Ordnung sprechen, die direkt auf die Heteronormativität der Interaktanten hinweist. Die Thematisierung der Frauen in männlichen Gruppen ist in den analysierten Beispielen mit der Einnahme eines sozialen Standpunktes (heterosexueller Mann) und mit der Konstruktion der Solidarität innerhalb der Gruppe verbunden. Allerdings können die in der Konversation genommenen *stances* einander abwechseln, indem die Postadoleszenten sich selbst als Studenten, Österreicher/Deutsche/Ukrainer oder Sportler positionieren.

Anhand der analysierten Beispiele kann man feststellen, dass sowohl im deutschen als auch im ukrainischen Korpus bestimmte Gemeinsamkeiten sichtbar sind. Wenn man z.B. die Thematisierungen des weiblichen Aussehens betrachtet, betreffen die Gemeinsamkeiten die Häufigkeit des Vorkommens der Praktiken in einem bestimmten Empfängerkreis (in der Regel kommen diese Praktiken in »a close-knit group of intimates« [Androutopoulos/Georgakopoulou 2003: 9] häufiger vor), die Ähnlichkeiten im spezifischen Wertesystem, die diskursiven Argumentationsmuster (Dominanz der Einordnungs- und Vergleichsschemata) sowie die sprachliche Ausgestaltung dieser Praktiken (Interjektionen, Gradpartikeln in Kombination mit Wertadjektiven, situative Ellipsen, primäre Metaphern).

Mutmaßliche interkulturelle Unterschiede in den für diesen Beitrag ausgewählten interaktiven Praktiken ergeben sich in der Häufigkeit des Vorkommens von bestimmten Sprechakten (Dominanz von Direktiva im ukrainischen Korpus) und der Verbalisierung von bestimmten Verhaltensnormen. Es zeigt sich, dass bei der Thematisierung der Beziehungsdynamik in dem ukrainischen Korpus öfter die Übernahme der Rolle als Familienoberhaupt in spöttischen Handlungen verbalisiert wird, was möglicherweise mit der kritischen Auseinandersetzung mit oktroyierten geschlechtlichen Rollenbildern zu verbinden ist. In Bezug auf Lästerepisoden über weibliche Autoritätspersonen kann festgehalten werden, dass die ukrainischen Studenten häufiger das Aussehen (Make-up, Frisur, seltener die Besonderheiten der Figur) der Dozentinnen ansprachen. Das Urtei-

len über das Äußere von weiblichen Autoritätspersonen war in erhobenen deutschen und österreichischen Daten zumindest vereinzelt vorhanden.

Die Verbalisierung von bestimmten emotionalen Zuständen der männlichen Interaktanten bei der Thematisierung der Frauen beeinflusst auch die Wahl der entsprechenden lexikalischen und grammatischen Mittel, mit deren Hilfe Referenz auf das besprochene Objekt genommen wird. In den ukrainischen Daten wurden im Unterschied zu den deutschen häufiger affektive Substantive/substantivierte Adjektive und weniger gastronomische Metaphern zur Charakterisierung der Frau verwendet.

## LITERATUR

- Androutsopoulos, Jannis/Georgakopoulou, Alexandra (2003): Discourse Construction of Youth Identities: Introduction. In: Dies. (Hg.): Discourse Construction of Youth Identities. Amsterdam/Philadelphia, S. 1-25.
- Busse, Dietrich (2008): Diskurslinguistik als Epistemologie. Das verstehensrelevante Wissen als Gegenstand linguistischer Forschung. In: Ingo H. Warnke/Jürgen Spitzmüller (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York, S. 57-87.
- Coates, Jennifer (2003): Men Talk. Stories in the Making of Masculinities. New York.
- Dies. (2013): Women, Men and Everyday Talk. London/New York.
- Connell, Raewyn W./Messerschmidt, James W. (2005): Hegemonic Masculinity: Re-thinking the Concept. In: Gender and Society 19, H. 6, S. 829-859.
- Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zum Nutzen einer ethnographischen Erweiterung für die Konversationsanalyse. In: Gesprächsforschung 1, S. 96-124.
- Fenstermaker, Sarah/West, Candace (Hg.; 2002): Doing Gender, Doing Difference. Inequality, Power and Institutional Change. London/New York.
- Fiehler, Reinhard/Barden, Birgit/Elstermann, Mechthild/Kraft, Barbara (2004): Eigenschaftensprache. Tübingen.
- Finkbeiner, Rita/Meibauer, Jörg (2016): ›Richtig gut, das Paper: Satz, non-sententiale/unartikulierte Konstituente, Konstruktion? In: Rita Finkbeiner (Hg.): Satztypen und Konstruktionen. Berlin, S. 296-325.
- Grady, Joseph (1999): A Typology of Motivation for Conceptual Metaphor. In: Raymond W. Gibbs, Jr./Gerard J. Steen (Hg.): Metaphor in Cognitive Linguistics: Selected Papers from the Fifth International Conference, Amsterdam, 1997. Amsterdam, S. 79-100.
- Günthner, Susanne (2000): Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion: grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Tübingen.
- Harder, Peter (2010): Meaning in Mind and Society. A Functional Contribution to the Social Turn in Cognitive Linguistics. Berlin/New York.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. Ja, doch, halt und eben. Tübingen.

- Khrystenko, Oksana (2018): Einige Besonderheiten der kommunikativen Konstruktion männlicher Geschlechtsidentität (anhand der Aufnahmen in geschlechtshomogenen männlichen Gruppen). In: *Wirkendes Wort* 68, H. 3, S. 465-488.
- Kiesling, Scott F. (2005): *Homosocial Desire in Men's Talk: Balancing and Re-Creating Cultural Discourses of Masculinity*. In: *Language in Society* 34, H. 5, S. 695-726.
- Kimmel, Michael/Aronson, Amy (Hg.; 2004): *Men and Masculinities: A Social, Cultural, and Historical Encyclopedia*. Santa Barbara/Oxford.
- Kotthoff, Helga (2003): »Was heißt eigentlich doing gender?« Differenzierungen im Feld von Interaktion und Geschlecht. In: *Freiburger FrauenStudien* 12, S. 125-149.
- Dies. (2012): »Indexing gender« unter weiblichen Jugendlichen in privaten Telefongesprächen. In: Susanne Günthner/Dagmar Hüpper/Constanze Spieß (Hg.): *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. Berlin/Boston, S. 251-286.
- Dies./Nübling, Damaris (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Tübingen.
- Kulick, Don (2003): *Language and Desire*. In: Janet Holmes/Miriam Meyerhoff (Hg.): *The Handbook of Language and Gender*. London, S. 119-141.
- Kuße, Holger (2011): *Kulturwissenschaftliche Linguistik*. In: Csaba Földes (Hg.): *Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode*. Tübingen, S. 117-136.
- Lewandowska, Anna/Antos, Gerd (2011): *Methoden des linguistischen Zugangs zu »Interkulturalität«*. In: Csaba Földes (Hg.): *Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode*. Tübingen, S. 137-156.
- Linke, Angelika (2016): *Einführung: Kommunikation und Kulturalität*. In: Ludwig Jäger u.a. (Hg.): *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin, S. 351-368.
- Lohnstein, Horst (2011): *Formale Semantik und natürliche Sprache*. 2., durchges. u. erw. Aufl. Berlin/New York.
- Milani, Tommaso M. (2015): *Theorizing Language and Masculinities*. In: Ders. (Hg.): *Language and Masculinities: Performances, Intersections, Dislocations*. London, S. 8-34.
- Nelson, Aislyn M./Lumpkin, Ellen A. (2011): *Sensory Processes of Touch*. In: Matthew J. Hertenstein/Sandra J. Weiss (Hg.): *The Handbook of Touch. Neuroscience, Behavioral, and Health Perspectives*. New York, S. 33-58.
- Raymond, Chase Wesley (2014): *Race/Ethnicity, Religion and Stereotypes: Disparagement Humor and Identity Construction in the College Fraternity*. In: Helga Kotthoff/Christine Mertzluft (Hg.): *Jugendsprachen. Stilisierungen, Identitäten, mediale Ressourcen*. Frankfurt a.M., S. 95-114.
- Schmidt, Axel (2004): *Doing peer-group: Die interaktive Konstitution jugendlicher Gruppenpraxis*. Frankfurt a.M. u.a.
- Schubert, Daniel (2009): *Lästern. Eine kommunikative Gattung des Alltags*. Frankfurt a.M. u.a.
- Walther, Diana (2018): »Doing youth« – Zur Erweiterung einer Theorie der Jugendspracheforschung. In: Arne Ziegler (Hg.): *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Teilbd. 1. Berlin, S. 25-48.

- Warnke, Ingo H. (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Ekkehard Felder/Marcus Müller (Hg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«. Berlin/New York, S. 113-140.
- Warsitz, Rolf-Peter (2000): Anerkennung als Problem der Psychoanalyse. In: Wolfgang Schild (Hg.): Anerkennung: interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs. Ein Symposium. Würzburg, S. 129-156.
- West, Candace/Zimmerman, Don H. (1987): Doing gender. In: *Gender and Society* 1, H. 2, S. 125-151.
- Wildgen, Wolfgang (2013): Visuelle Semiotik. Die Entfaltung des Sichtbaren. Vom Höhlenbild bis zur modernen Stadt. Bielefeld.
- Wood, Julian (1984): Grouping Towards Sexism: Boys' Sex Talk. In: Angela McRobbie/Mika Nava (Hg.): *Gender and Generation*. London, S. 54-84.
- Ziem, Alexander (2014): *Frames of Understanding in Text and Discourse*. Amsterdam.